

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Wochenblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Bezugspr.: Monatl. d. Post A 1.20 einschl. 18 S. Beförd.-Geb., zus. 30 S. Zustellungsgeb.; d. Abg. Nr. 1.40 einschl. 20 S. Zustellungsgeb.; Einzel-Nr. 10 S. Bei Nichterscheinen der Stg. inf. höh. Gewalt der Betriebsleitung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt, / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 3 Pfennig. Letz. millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachh. nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 114

Altensteig, Dienstag, den 18. Mai 1943

66. Jahrgang

In zwölf Tagen 4 sowjetische Divisionen zerschlagen

Erfolgreiche Kämpfe südwestlich Krywskaja

DNB Berlin, 17. Mai. Südwestlich Krywskaja an der Ostfront des Kubanbrückenkopfes wurde am 15. Mai das am Montag begonnene östliche Unternehmen zur Beseitigung einer Einbuchtung der deutschen Front erfolgreich fortgesetzt. In schweren Kämpfen wurde der sich erbittert zur Wehr setzende Gegner aus mehreren Stellungen geworfen. Die von vorbildlichem Kampfgeist erfüllten Grenadiere erbeuteten oder zerstörten zahlreiche schwere und leichte Waffen sowie mehrere Panzerkampfwagen und brachten bisher 650 Gefangene ein. Weitere Kämpfe zur Vernichtung eingeschlossener bolschewistischer Kampfgruppen sind noch im Gange.

In einzelnen Stoßtruppunternehmungen wurden unter empfindlichen Verlusten für die Sowjets mehrere feindliche Kampfstände ausgehoben und dabei zahlreiche Waffen erbeutet. An einer Stelle nahm ein aus wenigen Männern bestehender Spähtrupp eine größere Anzahl Bolschewisten gefangen und erbeutete unter anderem 38 Maschinengewehre und einen schweren Granatwerfer.

Gefangenenaussagen ergaben ein immer deutlicheres Bild der hohen sowjetischen Verluste während des feindlichen Großangriffs vom 29. April bis 10. Mai. Zahlreiche Regimenter, deren Gefechtsstärke bis auf 50 und 60 Mann herabgesunken waren, mußten zur Auffrischung aus der Front gezogen und durch neu herangeführte Einheiten ersetzt werden. Es gab Kompanien, die bis auf zwei Mann aufgetrieben wurden. Ingesamt kann die Zahl der weitgehend zerschlagenen feindlichen Verbände mit vier Divisionen und drei Brigaden angenommen werden.

An der Nordfront des Brückenkopfes brachten Spähtrupps wertvolle Erkundungsergebnisse aus dem Lagunengebiet ein. Feindliche Ansammlungen wurden von den tief in das Sumpfland vordringenden Grenadiern und durch Artilleriefirei wirkungsvoll bekämpft. Auf einem kleinen See kam es in der Nacht zum 15. Mai zwischen deutschen und sowjetischen Booten, die sich dort bei ihren Erkundungsvorstößen begegneten, zu einem für unsere Soldaten erfolgreichem Feuergefecht. Die Rets zu verwegenen Handstreichern bereiten Grenadiere schleppten an einer Stelle mehrere vollbeladene Raubschubkähne des Feindes in ihre Stützpunkte ein.

In der Nacht zum 16. Mai griffen deutsche Kampfgeschwader erneut die Eisenbahnstrecken von der Südfront bis hinauf nach Keningrad erfolgreich an. Dabei wurden im Süden die Raubschubkähne Armawir-Bataill und die zwischen Donez und Don verlaufende Bahnstrecke Koptow-Swoboda mit Bomben schwerer Kalibers belegt, während im mittleren Frontabschnitt der Bahnhof Grijast und der Verkehrsknotenpunkt Klonnoge im Bombenhagel unserer Kampfflieger lagen. Auch der südlich Keningrad gelegene Bahnhof Wolchow erlitt durch den Angriff schwerer Kampfflugzeuge nachhaltige Beschädigungen.

Frontverbesserung bei Welikije-Luki

DNB Berlin, 17. Mai. Ein neues Angriffsunternehmen zur Verbesserung des Frontverlaufs begannen unsere Truppen am 16. Mai im Raum nordwestlich Welikije-Luki. Dort war bei den letzten Kämpfen vor dem Eintritt der Schlammperiode eine abgeriegelte Einbruchsstelle vom Feind stark besetzt worden. Nach Artillerievorbereitung brachen unsere von Sturmgeschützen begleiteten Grenadiere vor, zerschlugen den erbitterten Widerstand der Bolschewiken und nahmen das durch zahlreiche Kampf- und Verbindungsgräben hüpfenartig ausgebauten Stellungssystem im Sturm. Gegenstände der Bolschewiken gegen die gewonnenen Linien blieben erfolglos.

An den übrigen Abschnitten der Ostfront entwickelten sich nur unbedeutende Gefechtsabhandlungen. Westlich Demidowka und südlich Drel brachen Stoßtrupps in die feindlichen Gräben ein, sprengten zahlreiche Bunker und kehrten mit Gefangenen und erbeuteten Waffen in die Ausgangsstellungen zurück. Feindliche Vorstöße nördlich Wjssitschansk und südwestlich Suchintitschi scheiterten trotz mehrfacher Wiederholung und brachten den Bolschewiken trotz mehrfacher Wiederholung und brachten den Bolschewiken empfindliche Verluste.

Die Luftwaffe setzte in den letzten 24 Stunden bei Tag und Nacht die wirksamen Bombenangriffe gegen Truppenansammlungen, Eisenbahnen und Versorgungszentren fort. Im Raum von Sejm, südlich Woloschanik und nordwestlich Helgorod zerschlugen Stukas und Schlachtflugzeuge mit Bomben und Bordwaffen Feld- und Artilleriestellungen und vernichteten dabei mehrere Geschütze. Schnelle Kampfflugzeuge griffen, ebenso wie unsere schwere Artillerie, von neuem kriegswichtige Anlagen in Leningrad an und erzielten zahlreiche Volltreffer in Rüstungswerken und Versorgungsbetrieben. Feindliche Fliegerverbände trafen den ganzen Tag über nur selten in Erscheinung, so daß unsere Jäger nur vereinzelt zum Schuß kamen und sich mit fliegenden Luftfliegern begnügen mußten. Die deutschen Luftangriffe in der Nacht zum 17. Mai waren von hellem Mondlicht begünstigt und richteten sich gegen wichtige Eisenbahnstrecken und Bahnknotenpunkte.

Das am 14. Mai im Krywskaja-Abschnitt zur Beseitigung eines vorspringenden Frontteils begonnene Angriffsunternehmen brachte unseren Truppen einen vollen Erfolg. Zwei Tage dauerten die Kämpfe in den zerklüfteten und unübersichtlichen

Bedirgatalern am Nordrand des Westkavkasus. Sie führten zur Wagnahme des angegriffenen Stellungssystems und zerschlugen starke bolschewistische Infanterieregimenter. Die Verluste der Sowjets betragen außer einigen tausend Toten und Verwundeten 750 Gefangene, darunter 33 Offiziere, ferner fünf Panzer, fünf Geschütze, 90 Maschinengewehre und Granatwerfer und hunderte Infanteriewaffen aller Art, darunter 10 Panzerbüchsen.

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 17. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Aus dem Raum von Welikije-Luki wird erfolgreiche eigene Kampftätigkeit gemeldet. In verschiedenen anderen Abschnitten der Ostfront brachen deutsche Stoßtrupps überraschend in feindliche Stellungen ein, zerstörten zahlreiche Kampfstände und brachten Gefangene und Beute ein. Einzelne Angriffe der Sowjets wurden teilweise im Zusammenwirken mit der Luftwaffe abgewiesen.

Bei der planmäßigen Bekämpfung des feindlichen Nachschubs im südlichen und mittleren Abschnitt der Ostfront wurden auch gestern wichtige Bahnhöfe und eine große Zahl von Transportzügen aller Art durch deutsche Kampfflugzeuge mit vernichtender Wirkung bekämpft.

Schwache britische Fliegerkräfte drangen in der vergangenen Nacht in das Reichsgebiet ein und warfen an einigen Orten eine geringe Zahl von Sprengbomben. Es wurden zwei Talsperren beschädigt und durch den eintretenden Wassersturz schwere Verluste unter der Zivilbevölkerung hervorgerufen. Nach der angreifenden Flugzeuge wurden abgeschossen, neun weitere feindliche Flugzeuge über den besetzten Westgebieten vernichtet, darunter eines durch Truppen des Heeres.

70000 Mann Tschungking-Truppen ergaben sich

DNB Tokio, 17. Mai. (Dab.) Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Montag nachstehenden Bericht heraus:

General Jang Ping Sun, der Oberbefehlshaber der 24. Armeegruppe, der einzigen Armee unter der direkten Kontrolle Tschungkingtschiks in Nordchina, hat sich zusammen mit seinen 70 000 Mann (einschließlich der Streitkräfte unter dem Befehl des Generals Sun Tienping), die den nutzlosen Widerstand an den Grenzen der Provinzen Honan und Schansi fortgesetzt hatten, ergeben und ist zur chinesischen Nationalregierung in Kanton übergetreten.

Der Einschließungserfolg der Japaner in der Provinz Hupeh

DNB Tokio, 17. Mai. (Dab.) Im Zuge der immer weiter fortschreitenden Verengung der Einschließung der 10. Tschungking-Armee an der Hupeh-Front gelang es, einer Domei-Meldung zufolge, den japanischen Verbänden, den größten Teil dieser Armee, die sich aus fünf Divisionen zusammensetzte, im Abschnitt von Korti Sitshau im Süden der Provinz Hupeh auf dem Südufer des Yangtse und in der Umgebung von Kwanhschui, 12 Kilometer südlich Luikitschang, völlig zu vernichten.

Japanische Erfolge an der Schansi-Front

Wie Domei aus einem Stützpunkt in der Provinz Schansi meldet, entziffen japanische Verbände, die gegen die Hauptstreitkräfte unter dem Befehl Luichicins in den Nordgebieten des Tschungking-Gebirges operieren, der südlich Hojschun neu aufgestellten 6. feindlichen Armee im Laufe des Sonntag die Festung Sunawenschen. sowie die Stadt Chuanmoping, die 20 Kilo-

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen in der Nacht zum 17. Mai mehrere Stunden hindurch militärisch wichtige Einzelziele im Raum von London mit Bomben schweren Kalibers an. Zwei eigene Flugzeuge kehrten von diesen Einsätzen nicht zurück. Oberfeldwebel Sociol schob in der Nacht vier sowjetische Bombenflugzeuge ab.

Der italienische Wehrmachtbericht

DNB Rom, 17. Mai. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Mit gutem Erfolg griffen italienische und deutsche Verbände algerische Häfen an.

In der vergangenen Nacht wurde Rom von feindlichen Flugzeugen überflogen, die Johann Bomben im Gebiet von Ostia abwarfen. Es entstand einiger Schaden, und es gab mehrere Verletzte.

Schwere Artillerie beschuß Leningrad

DNB Berlin, 17. Mai. In den Vormittagsstunden des 12. und 14. Mai nahm unsere vor Leningrad stehende schwere Artillerie die Panzerfabrik „Woroschlow“ und ein Wasserwerk, das mit einer Tagesleistung von 240 000 Kubikmetern 30 Prozent des Leningrader Trinkwasserbedarfes deckt, am Westufer der Neva im Süden der Stadt unter Feuer. Es gelang den deutschen Batterien, die Hallen und Gebäude beider Betriebe mehrfach zu treffen. Große Rauchschwaden bestärkten die Wirkung der Treffer. Bolschewistische Schlachtflieger versuchten, unsere Batterien mit Bomben und Bordwaffen anzugreifen, wurden aber durch Jäger und Flak noch vor Erreichen der Geschützstellungen vertrieben. Auch die feindliche Artillerie setzte alles daran, unsere Batterien durch Feuerüberfälle zum Schweigen zu bringen. Aber auch ihr blieb jeder Erfolg verweigert, obwohl sie an den beiden Vormittagen an 1100 zum Teil schwere Granaten auf unsere Feuerstellung verlor. Außer einem Verwundeten haben unsere Batterien keinerlei Ausfälle.

meter südlich Kojuna liegt. Die japanischen Verbände setzten die Operationen weiter fort.

Bei einem weiteren Veberraschungsangriff gegen Kuning am Samstag vernichteten Verbände der japanischen Militärflotte, wie Domei meldet, 20 feindliche Flugzeuge.

Beständige Kämpfe auf Attu

Der nordamerikanische Landungsversuch auf der Aleuten-Insel

DNB Tokio, 17. Mai. (Dab.) Nach der amtlichen Bekanntmachung vom 14. Mai wurden am Montag nachmittag durch den Sprecher des Armeepressbüros Generalmajor Bahagi weitere Einzelheiten über die Landung der Nordamerikaner auf der von den Japanern besetzten Aleuten-Insel Attu bekanntgegeben. Danach seien die USA-Streitkräfte am 12. Mai an der Südküste der Insel gelandet und haben die japanischen Stellungen in diesem Bezirk angegriffen. Der Feind wurde jedoch in einem heftigen Nachtangriff von den Japanern wieder bis an die Küste zurückgedrängt. An der nördlichen Küste, wo feindliche Streitkräfte am Morgen des 12. Mai gelandet seien, sei noch eine schwere Schlacht zwischen Verteidigern und Angreifern im Gange, jedoch sei es den japanischen Verteidigern gelungen, eine weitere feindliche Gruppe an der Ostküste der Insel bereits am Abend des Landungstages an die See zurückzudrängen und dort zu vernichten. Zur Zeit macht der Feind weitere Landungen, um die ersten Linien seiner Truppen noch zu verstärken, und unterstützt die Ansammlungen der Infanterie durch Artilleriebeschüsse von Kriegsschiffen sowie mit Luftstreitkräften.

Wir müssen für unsere Kinder und Enkel das Reich sichern

Rosenberg sprach in Oldenburg

DNB Oldenburg, 17. Mai. Die Wiederkehr des Todestages des Gauleiters Carl Röber beging die nationalsozialistische Bewegung des Gau Oldenburg mit einer Feier am Grabe des Verstorbenen in Oldenburg und mit einem großen Appell der NSDAP, auf dem Reichsleiter Alfred Rosenberg die bleibende Bedeutung Carl Röbers für seinen Gau umriß und in mitreißenden Worten vom Sinn des gewaltigen Kampfes unserer Tage sprach und die Bewegung zu immer neuem Einsatz für den Sieg aufrief. Er führte u. a. aus: Heute gibt es nur noch einen einzigen Weg, den wir in Ruhe und in dem Bewußtsein der Unauwechselbarkeit dieses Kampfes gehen müssen, zumal wir wissen, was mit uns geschehen würde und welches Los uns unsere Gegner zugebacht haben. Das Bündnis zwischen jüdischem Bolschewismus und dem jüdischem Kapitalismus ist heute eine Last. Wenn wir jetzt nicht dem Schicksal die Stirn bieten, so bedeutet das die Ausrottung unseres Volkes. Ein unauslöschlicher Haß schlägt uns entgegen, und deshalb glauben wir, daß wir diesen Haß mit einem ebenso starken Haß zu beantworten haben. Neben dieser Prüfung wächst das Versehen um die Schicksalsaufgaben des Deutschen Reiches heran. Der Reichsgedanke muß noch tiefer in uns wurzeln und lebendiger werden als

im Krieg. Der Reichsgedanke bekommt immer neue Größe und neue Kraft. Ein gesichertes Deutsches Reich ist der Vorposten des deutschen Gedankens und Sinn der Erfüllung unserer nationalsozialistischen Revolution und auch dieses gewaltigen Kampfes. Niemals hat ein Krieg mehr Sinn gehabt als der, den wir heute führen. Wir kämpfen nicht nur für unsere Jugend, sondern auch für unser Kinderland, denn wir müssen für unsere Kinder und Enkel das Reich sichern, und dafür lohnt es sich Opfer zu bringen.

Warnung vor übertriebenem Optimismus

DNB Genf, 17. Mai. Der bekannte Militärführer der „New York Times“, Hanson Baldwin, hat nach Rückkehr von einer 35 000 Kilometer langen Reise durch Nordafrika und England seinen Landsleuten einige bittere Wahrheiten gesagt, wie der New Yorker Korrespondent der „Times“ meldet. Baldwin warnt vor Optimismus und erklärt, Tunesien habe die Alliierten sehr viel Menschen und Zeit gekostet. Ein kleines Heer von Deutschen und Italienern habe ein viel größere alliierte Streitmacht in Schach gehalten und dadurch die Invasion Europas um viele Monate verzögert.

Britisches Großflugboot über dem Atlantik abgeschossen
 DNB Weim, 17. Mai. Wie im Wehrmachtsbericht vom 16. Mai gemeldet, schossen deutsche Flugzeuge über dem Atlantik unter anderem auch ein britisches Großflugzeug ab. Die deutschen Kampfflugzeuge vom Typ 'Ju 88' schossen ein in 3000 Meter Höhe fliegendes britisches Flugboot vom Typ 'Stratoliner'. Die deutschen Piloten griffen sofort das massige mit Schwimmerkummel versehene viermotorige Fernaufklärungsboot an, das bei Annäherung der deutschen Flugzeuge seine Wasserbomben im Notwasser abwarf. In dem sich entwickelnden Luftkampf ging das schwer verholzte feindliche Flugboot, das sich verzweifelt gewehrt hatte, mit harter Kaudentwischung auf dem Wasser nieder, wo es auseinanderbrach. Die 'Short-Sunderland', ein gepanzertes Schulterdecker-Flugboot, hat eine Besatzung von neun Mann und eine starke Bewaffnung. Sie besteht aus einem Vierlings-MG-Stand im Heck und aus sieben beweglichen MG, die nach allen Seiten feuern können.

„Das ist Barbarei, Schande und Feigheit“

Portugiese geißelt die anglo-amerikanischen Nordbrenner
 DNB Lissabon, 16. Mai. Der bekannte portugiesische Publizist Dr. Alfredo Pimenta geißelt in einem in der Zeitschrift 'Esfera' erschienenen Artikel die Terrorangriffe der Anglo-Amerikaner.

„Das britische Blockadesystem“, so schreibt er, „war uns schon bekannt, das nach dem Waffenstillstand von 1918 Tausende von Opfern forderte. Es gab bereits die Konzentrationslager, die während des Burenkrieges erfunden wurden und in denen über 20 000 Familien umkamen, und als ob dies alles noch nicht genug wäre erfand man noch das System der Bombardierung der Zivilbevölkerung und der offenen Städte mit dem einzigen Zweck, Schrecken und Vernichtung zu verbreiten, und man schenkt sich dabei nicht, Krankenhäuser, Äpfel, Denkmäler und alle anderen Dinge zu Opfern auszuwählen, aber ja zur feinen Kriegsziele. Der Krieg, der mit Vorbedacht nicht militärische Ziele hat, der den Kampf mit dem Gegner selbst und versucht, der friedlichen und arbeitssamen Bevölkerung den Tod zu bringen, der Krieg, der den Kanonen und Maschinen gewichtet und sich walenbrannt auf die Kirchen, Schulen und friedlichen Wohnhäuser stürzt, das ist kein Krieg, sondern das ist Verbrechen. Durch die Vernichtung der Herde, Besetzung der Flotten und Zerstörung der Festungen wird dem Krieg ein Ende bereitet. Die Angriffe auf friedliche offene Städte aber, wo Kranke in Krankenhäusern Heilung suchen, Geiseln in Altersheimen ihre Tage beschließen, Kinder in den Gärten spielen oder in den Schulen lernen, das ist kein Krieg, das ist Barbarei, Schande und Feigheit.“

Malan gegen weitere Kriegsbeteiligung Südafrikas

DNB Genf, 17. Mai. Der Oppositionsführer in Südafrika, Dr. Malan, erklärte einer Reuenerklärung aus Kapstadt zufolge in einer Wochenschrift, daß es für Südafrika besser sein würde, wenn Deutschland den Krieg gewinne, als wenn die UdSSR den Krieg für England und USA gewinne mit dem Erfolg, daß sich der Kommunismus in Südafrika ausbreiten und alles zerstören würde. „Wenn wir ans Ruder kommen, so geht unsere Politik dahin“, sagte Dr. Malan, „die aktive Teilnahme an Kriegen zu beenden und unsere Truppen für unsere eigene Verteidigung innerhalb unserer eigenen Grenzen oder zumindest innerhalb der Grenzen von Südafrika zurückzuführen.“

„Antisemitismus in England“

DNB Genf, 17. Mai. Der auch in England durchdringende Antisemitismus äußert sich in einigen weiteren Zuschriften an englische Wochenschriften. Immer wieder wird darin festgestellt, daß in England die antisemitische Stimmung in der Öffentlichkeit im Zunehmen sei. So heißt es in einem von der Wochenschrift 'Time and Tide' verbreiteten offenen Brief, der Antisemitismus sei in letzter Zeit zu einer recht politischen Angelegenheit in England geworden. Fortwährend finde man in der Presse Artikel und Zuschriften, in denen der Versuch unternommen werde, der wachsenden Judenfeindschaft auf den Grund zu gehen und ihre Ursachen aufzudecken. Dabei sei stets von dem herausfordernden Benehmen, das der jüdischen Rasse eigen sei, die Rede. Den Hauptanstoß erregten vor allem die aus dem Ausland zugewanderten Juden.

Zwischen Afrika und Europa

In der mittelmehrlichen Zone zwischen Afrika und Europa wechseln weite Räume und schmale Durchfahrten miteinander ab. Algerien liegt in der direkten Linie volle 600 Kilometer von Toulon entfernt. Weiter östlich, im Meerengebiet zwischen Tunesien und dem italienischen Festland jedoch ragt eine Anzahl großer und kleiner Inseln auf, die in Kriegszeiten sowohl Ausgangspunkte für offensive Kampfbündnisse als auch vorgelagerte Festungen besessenen Charakters sein können. Das gilt von den italienischen Inseln Sardinien, Sizilien, Pantelleria, Linosa und Lampedusa genau so wie für das englische Malta, das gilt im östlichen Mittelmeer für Kreta und den griechischen Archipel ebenso wie für das britische Cypern. Die Insel Sardinien liegt genau oberhalb Tunesien; die gerade Linie zwischen Algier und dem sardinischen Südhafen Cagliari ist 250 Kilometer lang. Die etwa 150 Kilometer breite und 370 Kilometer nach Norden führende Insel ist zum großen Teil von Bergmassiven durchzogen, die bis zu 1800 Metern aufragen. Wie der Kopf auf einem Rumpf, so ist die zu Frankreich gehörende und 1870 Quadratkilometer große Insel Korsika — allerdings durch die schmale Straße von Bonifacio getrennt — auf der Waise der sardinischen Insel. Die nördliche Spitze von Korsika kommt der italienischen Westküste bis auf 85 Kilometer nahe.

Während die Küsten von Korsika und Sardinien südlich verlaufen, schneit die italienische Küste in einem weiten Bogen nach Südosten ab und öffnet so das Becken des Ionischen Meeres. Die italisch-afrikanische Landschaft von Kalabrien liegt dann wieder nach Süden und Südwesten um, und genau westlich schließt sich die Insel Sizilien an, die sich bis auf 320 Kilometer an Sardinien und bis auf rund 150 Kilometer an Tunesien heranschleicht. Sizilien ist nicht nur der wichtigste strategische Eckpfeiler unserer Mittelmeer-Front, sondern auch mit 36 000 Quadratkilometern die größte Insel des Mittelmeeres. Mit einer mittleren Höhe von etwa 700 Metern ist auch Sizilien in der Hauptsache ein Gebirgsland, das von dem Vulkanfengel des Ätna weit überragt wird. Die Straße von Sizilien, also die Meerenge zwischen den weiten Becken des westlichen und östlichen Mittelmeeres, ist zugleich auch eine der wichtigsten Trennungslinien zwischen Afrika und Europa. In dieser südlichen Meerestraße liegt genau in der Mitte, etwa 100 Kilometer südlich des sizilianischen Hafens Marfa die italienische

Die Hintergründe der anglo-amerikanischen Konferenz

Das ursprünglich für April angelegt, dann aber verschoben, wurde die anglo-amerikanische Ernährungskonferenz nunmehr für diese Tage einberufen. Abgesehen von einer Aufzählung der Hauptpunkte ihrer Tagungsordnung, die sich auf allgemeine Formulierungen beschränkt, wurde der Öffentlichkeit über den Zweck der Konferenz lediglich mitgeteilt, sie sei berufen, die Grundlagen für eine internationale Ernährungspolitik zu schaffen. Diese Ankündigung läßt zwar an Großzügigkeit nichts, an Bestimmtheit aber alles zu wünschen übrig. Um so eifriger bemüht sich daher die Presse in den Vereinigten Staaten, der Konferenz konkrete Ziele zu weisen, und da in diesem Lande unbegrenzter Möglichkeiten der Korruption hinter jedem Organ eine andere mehr oder minder verjudete Interessentengruppe verborgen ist, kann man aus den von verschiedenen Seiten vertretenen Forderungen auf die Erwartungen schließen, die diese Kreise an die Beratungen und Beschlüsse der Konferenz knüpfen. So verkündet die 'Christian Science Monitor' kategorisch, Europa müsse die Erzeugung von Korn und Weizen einstellen. Das Blatt erklärt wörtlich: „Ein internationales Abkommen soll die gesamte Lebensmittelerzeugung aller Länder der Welt unter strengste — jüdisch — Kontrolle stellen. Dadurch soll beispielsweise eine Überproduktion von Kaffee, Zucker und Baumwolle vermieden werden. Darüber hinaus müssen europäische Länder, wie zum Beispiel Frankreich, Italien und einige andere, die für sie viel zu kostspielige Erzeugung von Weizen ganz aufgeben und zur Getreide- und Fleischproduktion übergehen. Das Bostoner Blatt vertritt jedoch mit dem Ziel zugleich die Notwendigkeit einer Weizenkontrolle. Denn es fügt hinzu, ein solches Verbot des Getreidebaues in Europa, ausgeprochen durch ein 'internationales Abkommen', würde den Markt für die großen Kornströme erzeugenden Länder, für allem für Nordamerika, bedeutsam erweitern. Es geht also, wie es nicht anders zu erwarten war, um jüdische Geschäfte, in diesem Falle um den Getreidehandel. Die vom 'Christian Science Monitor' vertretenen Auffassungen sind jedoch — da jede Gruppe das größte Geschäft machen will — im eigenen Lande nicht unbestritten. Einig ist man nur in dem Hauptziel: der wirtschaftlichen Verflavung Euro-

pas und in seiner ernährungsmäßigen Abhängigmachung vom jüdischen Kapital zugunsten des Profits und der Herrschaft des Weltjudentums. In anderen Kreisen der Vereinigten Staaten, und zwar in solchen, die anscheinend das Ohr der agrarpolitischen Führung des Landes besitzen, besteht nämlich die Meinung, früher als der Bedarf Europas an Getreide werde in der Nachkriegszeit der Bedarf unseres Kontinents an tierischen Erzeugnissen sein. Europa werde, glaubt man dort, vor allem eine vermehrte inländische Deckung des Brotgetreidebedarfs anstreben. Es sei daher eine harte europäische Nachfrage nach Fleisch, Fett und Milchprodukten zu erwarten, die sobald sie sich anmeldet, von Amerika aus befriedigt werden müsse. Auch diese Kreise rechnen mit einer profitierbereiten Konkurrenz und treffen für sie schon ihre Vorbereitungen. Nach ihren Plänen sollen die Maisvorräte und die Ueberflüsse der Vereinigten Staaten an Getreide und Hafer bis zur neuen Ernte restlos verflavt werden, um den Schweinebestand auf eine Höchstzahl zu bringen.

Man sieht also: Andere Claque, andere Wünsche. Die Vertreter der verschiedenen Anschauungen stimmen nur darin überein, daß es ihnen auf das große Geschäft ankommt. Fraglich ist nur, wer es machen soll, die Körner oder die Schweinejuden. Die Auffassungen über die ernährungswirtschaftlichen Verhältnisse Europas nach dem Kriege, von denen die beiden Interessentengruppen ausgehen, und die Richtung, in welche sie die Arbeiten ihrer internationalen Konferenz zu schieben gedenken, sind jedoch einander vollkommen entgegengesetzt. Ihre Vorstellungen und Forderungen widersprechen sich teilslos, und in diesen Widersprüchen befindet sich neben der Unsicherheit über die eigenen Möglichkeiten eine abgrundtiefe Ahnungslosigkeit gegenüber dem Stande und den Aussichten der Ernährungswirtschaft Europas.

Schon das wäre Grund genug, um den Gedanken, die künftige ernährungswirtschaftliche Ordnung unseres Kontinents durch die Beschlüsse jener Konferenz zu bestimmen, als lächerliche Annahme zurückzuweisen, wenn nicht ohnedies feststände, daß die Fragen Europas, über welche sich die Veranstalter der Konferenz und ihre Hintermänner vergebens den Kopf zerbrechen, in ganz anderer Weise und von anderer Seite entschieden werden.

U-Boote 1917 und 1943

Die Schiffsraumfrage im Vergleich zum Ersten Weltkrieg

In der feindlichen Presse wird oft unter dem Eindruck der Verfechtungen betont, daß die Schiffsraumfrage für die Achsengegner heute so ernst sei wie 1917. Ueberlegen wir einmal, was das bedeutet.

Bekanntlich war der unbeschränkte U-Bootkrieg im Ersten Weltkrieg sehr spät begonnen worden und führte dennoch zu erstaunlichen Ergebnissen. Im Juni 1917 wurde zum zweiten Male eine Verfechtungsjahres über eine Million BRT erreicht. Admiral Jellicoe, der damalige Erste Lord der Admiralität, meinte in einem Kriegsrat, daß es für Großbritannien mangels Schiffsraum unmöglich sein werde, den Krieg ins Jahr 1918 hinein fortzuführen. Personalchef Hoig, der Oberkommandierende des britischen Heeres, sprach in seinen Erinnerungen, diese Nachfrist sei wie eine Bombe eingeschlagen: „Jellicoes Worte lauteten: Es hat keinen Zweck, Pläne für das kommende Jahr zu schmieden; wir können nicht mehr weitermachen.“

Gegenüber dem amerikanischen Admiral Sims äußerte sich Jellicoe zu gleicher Zeit: „Es ist unmöglich, den Krieg fortzusetzen, wenn derartige Schiffsverluste anhalten. Die Deutschen werden diesen Krieg gewinnen, wenn wir den Verlusten nicht halt gebieten können, und zwar bald.“ Und Winston Churchill schrieb am 12. Januar 1919 mit bemerkenswerter Offenheit im 'Sunday Pictorial' über die damalige Lage Englands: „Darf ich es sagen? — Wir sind nur gerade durchgekommen. Je mehr wir über den Kampf erfahren, um so mehr erkenne ich, an welchem kleinen, dünnen, gefährlichen Fädchen unser Erfolg hing. Beim ersten Ansturm wäre Frankreichs beinahe vernichtet worden. Nur ein wenig mehr, und der Unterseebootkrieg hätte uns alle durch Hunger zu unbedingter Uebergabe gezwungen.“

Diese Einkundnisse könnten noch beliebig vermehrt werden. Sie zeigen deutlich, wie nahe England damals an dem Rande des Abgrundes war. Dabei hat die deutsche Kriegsmarine

ihre damaligen Erfolge in einer sehr viel schlechteren Lage erzielen müssen. Ihr Standen auch im Höhepunkt des U-Bootkrieges nie mehr als 125 U-Boote gleichzeitig zur Verfügung, von denen höchstens ein Drittel wegen des langen Amarisches ständig im Operationsgebiet stehen konnte. Heute haben wir ein Vielfaches dieser Anzahl an U-Booten zur Verfügung. Die bewundernswürdige Führung durch Großadmiral Dönitz sorgt für köndigen Nachschub an Personal und an immer besseren Booten. Frankreich ist überwunden und in seinen strategisch glänzend gelegenen Häfen am Atlantik sind unsere U-Bootstützpunkte, von denen die Boote ohne schwerigen Amarsch unmittelbar den offenen Atlantik erreichen und die transatlantischen Geleitzüge des Gegners angreifen können. Verbesserte Funk- und Waffentechnik, Motoren und Optiken verfeinern die Kampfkraft der neuen U-Boote. Ihre Kugelabwehr überwinden tattisch die Seileitzugsicherung des Feindes. So kann man im Vergleich zum Jahre 1917 heute mit einer wachsenden Offenstraft des U-Boobkrieges rechnen.

Im Ersten Weltkrieg wurden insgesamt 125 Mill. BRT feindlicher Handelsschiffe versenkt. Der Gegner hat bis heute indessen bereits 31 Mill. BRT verloren, darunter allein 770 wertvolle Tanker mit 5,0 Mill. BRT. Dieses Ergebnis wurde in Zusammenarbeit mit den italienischen und japanischen See- und Luftstreitkräften erzielt, die heute an unserer Seite kämpfen; auch eine Wendung von entscheidender Bedeutung gegenüber 1917.

Allein im Jahr 1942 hat der Gegner nach einer Feststellung des amerikanischen Truman-Ausschusses 12 Mill. BRT verloren, was die Neubauten der USA und Englands übertrifft. Entgegen den Dementis des Marineministers Knox stellen die Senatoren Read und Brewster fest, daß die Zahlen dem Marineminister vorgelegten hätten, ohne daß dieses dagegen protestiert oder Verbesserungsversuche gemacht hätte. Somit kann man die Zahl wohl als eine unfreiwillige amtliche Verlaut-

Insel Pantelleria, die mit einer Fläche von 81 Quadratkilometern frei aus dem Wasser ragt und mit ihren Felsenpfählen bis zu 800 Metern aufragt. Weiter östlich, in die kleine Enge hineintragend, schließt sich zunächst mit einer Fläche von fünf Quadratkilometern die vulkanische Insel Linosa an und dann die aus lahlen Kalksteinen hochgestirmt und 29 Quadratkilometer große Insel Lampedusa an. Rund 250 Kilometer östlich dieser italienischen Inselkette und 70 Kilometer unterhalb des sizilianischen Südkaps Palermo sitzen die Briten auf ihrer Sperrfestung Malta, die einst dazu ausersehen war, den ur Iberien Seeweg zwischen Gibraltar und Alexandria zu sichern. Im Laufe dieses Krieges hat Malta viel von seinem militärischen und strategischen Wert verloren, weil sich sehr zum Kummer der Briten herausstellte, daß der Nachschub dorthin auf dem durch die geographischen Gegebenheiten vorgeschriebenen Weg durch die von den Achsenstreitkräften bewachte Straße von Sizilien nur unter schweren Einbußen an wertvollen Frachtkon möglich ist.

Sardinien

Italiens zweitgrößte Insel im Mittelmeer

Die Engländer haben im Zuge ihrer Terrorangriffe mehrfach auch Bomben auf kleine Wohnsiedlungen der Insel Sardinien geworfen.

Als langgestrecktes Biered, rund 270 Kilometer lang, 145 Kilometer breit, liegt Sardinien südlich von dem ungleich bekannteren Korsika. Ein Gebirgsland ersten Ranges ist diese sardinische Insel, die annähernd zu vier Fünfteln von einem halben Duzend mächtiger Bergmassive ausgefüllt wird. Annähernd in der Mitte der Insel erheben sich die Monti di Genaragente zu den höchsten Gipfeln, Lammurora, der 1834 Meter mißt. Die sardinischen Flüsse, deren Taleinschnitte das Gebirgsland gliedern (Tirso, Sargus, Coghina u. a.) sind zwar zahlreich, aber ohne Ausnahme nicht schiffbar. Sie trocken auch, unter der warmen sardinischen Sonne, zum Teil im Sommer aus. Denn Sardinien hat ein sehr mildes, echt südländisches Klima. Herzlich, zum Teil köppig, prangt die Natur. Zwerg- und Dattelpalmen, Wein, Oliven, immergrüner Lorbeer und Myrthe, Mandelbaum und fast alle Kulturgewächse des Mittelmeerraumes gedeihen hier. Die Tierwelt hat manig: Wertwürdigkeiten, da einzelne Tiere, wie der Fuchs, der Falke, Schlangen u. a. besonders sardinische Arten anzuweisen. In den Bergwäldern haufen Storch, Rastfliegen und Wildschwein.

Die Menschen aber sind auf Sardinien dünn gesät. Die Bevölkerung zählt kaum eine Million, also rund 40 auf den Quadratkilometer. Die Städte, mit Ausnahme der Hauptstadt Cagliari — an der Südküste der Insel gleichzeitig der Haupthafen — und Sassari im Norden, erheben sich kaum über den Charakter kleiner Landstädte. Das kleine bäuerliche Tunesien und Nizza (vor allem Ziegen, Schafe und Cäs) nehmen der überwiegenen Raum der sardinischen Volkswirtschaft ein, während Fischerei nur wenig betrieben wird. Diese große Insel mit 1336 Kilometer Küste weist die seltsame Erscheinung auf, daß ihre Bewohner schon seit langer Zeit ungewöhnlich geringen Gebrauch vom Meer und seinen Möglichkeiten machen. Von Bedeutung aber ist die sardinische Thunfisch- und Korallenfischerei. Sardinien hat durch lange Zeiträume die Rolle des Stiefkindes unter den Inseln Italiens spielen müssen. Spuren dieser Vernachlässigung sind bis heute noch, wirtschaftlich und kulturell, sichtbar. Erst in neuerer Zeit und vornehmlich unter der sardinischen Staatsführung ist das Nötige zur Modernisierung und modernen Erschließung der Insel in Angriff genommen worden. Olivenöl, Südfrüchte, Wein, Häute, Käse, Gerste, Tabak u. a. sind die Hauptausfuhrartikel.

Geschichtlich ist die Insel durch viele Hände gegangen. Eine Zeitlang wurde Sardinien auch germanisch, von den Vandalen beherrscht. Dann folgten die Byzantiner, die Araber, die Genuesen. Im Mittelalter gehörte die Insel zum Bereich des deutschen Kaiserreiches. Von 1322 bis zum Frieden von Utrecht 1713, war sie ein Teil des Königreiches Aragonien. 1713 fiel sie an Oesterreich, das sie im Jahre 1720 an das Haus Savoyen gegen Sizilien veräußerte. Seitdem teilt Sardinien die Geschichte des Königreiches, jetzigen Kaiserreiches Italien.

Admiral Schmidt 89 Jahre alt. Am 18. Mai feiert Admiral Erhart Schmidt, der seit 16 Jahren in München wohnt, seinen 80. Geburtstag. Admiral Schmidt war es bei der Stageralschlacht im Mai 1916 wesentlich zu verdanken, daß die britische Flotte hier ihren Meister in der offenen Seeschlacht fand. Ein Jahr später gelang es Admiral Schmidt als Oberbefehlshaber des Flottenverbandes, der die Transportflotte von Libau nach Dösel zu überführen hatte, trotz russischer Minenfelder und feindlicher U-Bootangriffe ohne größere Verluste führend an der Inbesitznahme der Inseln Dösel, Dageo, Noen u. a. zu wirken. Für diese glänzende Meisterschaft wurde Admiral Schmidt damals mit dem Bour le mérite ausgezeichnet.

Heldengedenkrede des finnischen Ministerpräsidenten

Das finnische Volk will lieber bis zum allerletzten kämpfen, als sich der Gnade seines östl. Nachbarn unterwerfen

Helsinki, 17. Mai. Bei der großen Heldengedenkrede, die am Sonntag anlässlich des 25. Jahrestages der Beendigung des Freiheitskampfes in dem südwestfinnischen Ort Sotkionen begangen wurde, hielt Ministerpräsident Linnomies die Gedenkrede. Er sprach von dem Sinn des Heldengedenkens, der Opferbereitschaft und der Einigkeit, die angesichts der gefallenen Helden immer von neuem gestärkt werden müsse. Wenn ein Volk in Freiheit leben wolle, so dürfe es keine Opfer scheuen. Finnland habe keine andere Bestrebung gehabt, als sein von den Bolschewiken aus einer Wildnis dem Kulturkreis zugeführtes und durch internationale Verträge gesichertes und garantiertes Land in Frieden weiter zu bebauen. Der Krieg sei noch nicht zu Ende, so fuhr der Ministerpräsident fort, und man könne auch das Ende noch nicht absehen, ebenso wie man auch noch nicht den endgültigen Preis für die Freiheit abschätzen könne. Finnland wisse nur, daß es auf dem richtigen Wege sei. Da gegenwärtig noch keine Friedensmöglichkeiten zu sehen seien, dürfe man noch nicht damit rechnen, daß unierte Frontsoldaten schon nach Hause kommen könnten. Der Kampf müsse ohne Rücksicht auf alle seine Widerwärtigkeiten fortgesetzt werden. Diese Lage dürfe dem finnischen Volk die Schlagkraft und den Glauben nicht nehmen.

Das finnische Volk werde sich keinerlei Phantasien hingeben und niemals daran glauben, daß ein Staat, der vor dem Win-

tertritte rücksichtslos die geschlossenen Verträge gebrochen und der auch die von ihm selbst diktierten Bedingungen des Zwangsfriedens nicht befolgt habe, sich nun so geändert habe, daß man ihm trauen könnte. Das finnische Volk wolle lieber bis zum allerletzten kämpfen, als sich der Gnade seines östlichen Nachbarn zu unterwerfen, den es aus bittersten Erfahrungen gründlich kenne. Schon der Gedanke an Unterwerfung wäre ein Verbrechen gegenüber den gefallenen Helden.

Auch Mannerheim gedachte der finnischen Gefallenen

Marshall Mannerheim nahm am Sonntag mit seinem Stabe an einer Heldengedenkrede in einem Ort teil. Dabei gedachte er der Gefallenen mit folgenden Worten: Der vor 25 Jahren beendete erste Freiheitskrieg hat vom finnischen Volk schweres Opfer gefordert. Aus dem gemeinsam vergossenen Blut und den gemeinsamen Prüfungen erwuchs aber die Einigkeit unseres Volkes, die Kraft und Entschlossenheit in dem schweren Winterkrieg und die unerhörliche Front des gegenwärtigen Lebenskampfes. Das Gedenken der für die Freiheit und Zukunft des Vaterlandes gefallenen Waffenbrüder verpflichtet uns zu weiteren Anstrengungen. Denn ihre Taten und Opfer leben weiter und erleichtern uns den Weg zum endgültigen Sieg. Es folgten noch Kranzniederlegungen seitens der deutschen Wehrmachtvertreter und anderer.

Ein Block von 350 Millionen Menschen bürgt für den Sieg

Der norwegische Ministerpräsident Quisling sprach zum zehnjährigen Bestehen von Nasjonal Samling

Oslo, 17. 5. Der zehnte Jahrestag von Nasjonal Samling erreichte mit einer Großkundgebung und einer Rede des Ministerpräsidenten Quisling seinen Höhepunkt. Der festlichen Preisfeierlichkeit weidete Reichskommissar Terboven und eine Reihe deutscher und norwegischer Ehrenäste sowie sämtliche norwegischen Minister bei.

Ministerpräsident Quisling g'ing von dem Sinn der heutigen Kundgebung aus und schloß, daß seine Erwägung von vornherein unteilbar sich ausgerichtet war. Dann blickte er sich mit dem Blick nach oben an, die allen Schwerezeiten zum Trost in den letzten zwanzig Jahren in Norwegen durchgeführt wurden, und sprach mit freier Intenion und ruhigen Selbstvertrauen ab. Die Worte Quislings und Hochrufe wurden dadurch verstärkt, so brante Quisling, daß Deutschland und seine Verbündeten die Seestaten vernichten. Im Kampf gegen Judentum, Plutokratie und Bolschewismus sei das eigentliche Europa heute bereits tatsächlich vereint in einem Block von 350 Millionen Menschen, dessen Hilfsmittel nun für den Freiheitskampf Europas total mobilisiert würden. Diese Tatsache bürgte für den Endsieg der Neuordnung.

Unter diesem Gesichtspunkt der europäischen Solidarität legte Ministerpräsident Quisling die Notwendigkeit des gegenseitigen Zusammenstehens dar. Nationale Sonderinteressen könnten dieses für das Leben und Gelingen der europäischen Völker notwendige Werk nicht verhindern. Auf diesem Wege werde auch Norwegen eine wirkliche Sicherung seiner nationalen Existenz und seiner Webergewinn erfahren. Je mehr Norwegen zu dem Einfluß für den europäischen Unabhängigkeitskampf — der auch Norwegens Kampf ist — beitrage, desto mehr werde es gleichzeitig seiner eigenen norwegischen Sache dienen.

Zukunftsaufgabe der italienischen Wehrmacht

Rom, 18. Mai. Die Haushaltspläne der drei italienischen Wehrmachtteile für das neue Finanzjahr 1933/34 sind vom Senat voll genehmigt worden. Die Unterstaatssekretäre für Kriegswesen, Marine und Luftwaffe haben in ihren Ansprachen den Einsatz der bewaffneten Macht Italiens während der 35 Kriegsmonate zu Lande, zu Wasser und in der Luft herörter. Auf einem Hinweis auf die nun abgeschlossenen Kampfhandlungen in Tunesien betonte der Unterstaatssekretär im Kriegsministerium, General Sorice, den militärischen Beitrag Italiens auf dem Kriegsschauplatz im Osten. Die hier den letzten Tapfer-

keit sei mehr als einmal in dem Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht zum Ausdruck gekommen. Auch der Hutzoll, den die italienischen Verbände im Osten geleistet haben, entspricht ihrem Einsatz und ihrer tapferen Haltung. Sechs Generale und 23 Obersten haben an der schicksalhaften Front ihr Leben gelassen. Der Unterstaatssekretär beschäftigte sich sodann mit den Maßnahmen zur Verteidigung der italienischen Inseln und Küsten. Italien sei, so führte Sorice aus, bereit, jeder feindlichen Aktion, ganz gleich, woher sie auch kommen möge, mit äußerster Widerstand entgegenzutreten.

Nicht weniger einflussvoll sind die Erfolgssiffern, die die Marine und die Luftwaffe aufzuweisen haben. Admiral R. Leardi, der Unterstaatssekretär im Marineministerium, beantwortete in seinem Bericht eine Anfrage über die Kühlung des italienischen Kriegsmarine. Schon die Tatsache, daß er, dann fort, daß die italienische Kriegsmarine drei Jahre lang den Nachdruck nach dem Balkan sichergestellt habe, verbiete höchste Anerkennung. Diese Leistung würde aber durchaus nebenbei im Vergleich zu dem Kampf, den die italienische Kriegsmarine „um den Besitz Ärkas“ geführt habe. Die italienische Kriegsmarine, die bisher alle Berechnungen der Sachverständigen über den Hausen gemooten habe, könne nur eine Lösung: „Standhalten bis zum letzten, Handhalten für Italien, den König und Kaiser und den Duce“. Gerade im Kampf um Nordafrika haben große und kleine Kriegsschiffe, U-Boote, Zerstörer und Transporter unablässig am Feinde gekämpft. Die Verluste der italienischen Marine in diesen drei Jahren des Kampfes wurden vom Staatssekretär mit 12.500 Mann und 2000 Offizieren angegeben.

Der Unterstaatssekretär im Luftfahrtministerium, Generaloberst Fougere, sprach über den Beitrag der italienischen Luftwaffe im gegenwärtigen Krieg. Die italienische Luftwaffe habe dem Feind seit Kriegsbeginn folgende Verluste zueinfant: Besetzt 145 Handelschiffe mit insgesamt 1.000.000 BRT, und 67 Kriegsschiffe, darunter 20 Kreuzer, 21 Zerstörer und sieben U-Boote. Mit Sicherheit wurden 2343 Flugzeuge abgeschossen, darunter 1944 im Luftkampf, wahrscheinlich abgeschossen 1000 Ferner habe die italienische Luftwaffe seit Kriegsbeginn 55.000 Lufttransporte durchgeführt und dabei insgesamt über 10.000 Mann und 42.000 Tonnen Material befördert. Der Feind, so betonte General Fougere abschließend, wird zweifellos seine Luftoffensive verstärken in der Hoffnung, die Widerstandskraft des Landes zu brechen, und dabei auch nicht vor Terrorattribution gegen die Zivilbevölkerung zurückzubleiben.

setzung ansehen. Sie deckt sich im übrigen genau mit dem Verletzungsergebnis der Dreierpatentsache im Jahre 1942 von 12.044 Mill. BRT. Daraus kommen auf das Konto der deutschen See- und Luftstreitkräfte 9.004 Mill. BRT, auf Italien 351 Mill. BRT, und auf Japan 2,2 Mill. BRT. Dazu muß man an sich noch die im Wehrmachtbericht als „torpediert“ bezeichneten Schiffe rechnen, deren Sinken wegen Abwehr nicht beobachtet werden konnte.

Es ist falsch, etwa anzunehmen, daß diese torpedierten Schiffe in jedem Fall noch einen Hafen erreichen konnten. Meist dürften diese Havarien, besonders wenn sie voll beladen sind oder bei schwerer See nur wenige Stunden den Torpedotreffer überleben. Die Verwendung des Wortes „torpediert“ bedeutet ja nur, daß das Sinken des Schiffes wegen feindlicher Abwehr nicht mit den Augen festgestellt werden konnte. Auch die Verluste durch Minentreffer werden im DRW-Bericht mangels genauer Grundlagen nicht gerechnet. Die deutschen Verletzungsziffern sind daher als Mindestziffern anzusehen.

Was auch zahlenmäßig ergibt sich gegenüber dem Ersten Weltkrieg ein außerordentlicher Vorteil auf unserer Seite. Ueberdies kämpft auch die Luftwaffe heute an der Seite der U-Boote gegen die feindlichen Handelschiffe. Flugzeuge unterstützen durch ihre Fernaufklärung die Operationen der U-Boote und erleichtern ihnen damit das Auffinden des Gegners.

Der Gegner indessen hat gegenüber 1917 außer Flugzeugen und Zerstörer keine wesentlichen Verbesserungen seiner U-Boote mehr vornehmen können. Er hat noch keine Waffe erfunden, die die U-Bootgefahr beseitigen könnte. Die Geleitzüge bieten keinen ausreichenden Schutz, ihre Geschwindigkeit richtet sich überdies nach den langsamsten Frachtern, übersteigt also kaum 10-11 Knoten Fahrt. Der Ruf nach schnelleren Schiffen, der zur Zeit in England und den USA, sich verstärkt, führt zwar anscheinend allmählich zum Bau schnellerer Frachter, aber auch auf Kosten längerer Bauzeiten und größerer Inanspruchnahme von Werften und Arbeitern. Es wird noch lange Zeit dauern, bis diese neuen Schiffe auf den Meeren erscheinen. Außerdem brauchen sie nun wieder zu ihrem Schutz stärkere Korvetten und Bewacher, die auch erst gebaut werden müssen. Das ist eine Art circulus vitiosus. Der Einsatz von Flugzeugträgern zum Schutz der atlantischen Geleitzüge leidet unter der Knappheit an derartigen hochwertigen Kriegsschiffen, die zudem durch die Versetzung des USA-Trägers „Hanger“ durch ein deutsches U-Boot noch empfindlich verhärtet wurde.

Bei der Abhängigkeit aller Operationen des Feindes und der ganzen englischen Versorgung vom Seeverkehr wird daher der Kampf um die Seeherrschaft auf dem Atlantik den Krieg mitentscheiden. Selbst der amerikanische Marineminister Knox erklärte kürzlich in einer ungewohnten Anwesenheit von Wehrheitsleute und Bescheidenheit, die Vereinigten Nationen würden den Krieg verlieren, wenn es ihnen nicht gelänge, die U-Boote der Achse zu vernichten. Dasselbe sagte man bereits 1917, nur daß heute ein anderes Deutschland den U-Bootkrieg führt! Wenn wir alle Kräfte und Umstände abwägen, dann kommen wir zu dem Ergebnis, daß die U-Bootlage für den Feind heute sehr viel ernster ist als 1917 und damit die Aussichten den Gegner niederzuzwingen, für uns heute bedeutend größer sind als damals.

233

Dreimal Luftalarm in London

DNB Stockholm, 17. Mai. Wie Reuters meldet, hatte London in der Nacht zum Montag dreimal Luftalarm. Der deutsche Angriff verursachte in mehreren Stadtvierteln erhebliche Schäden.

34 Millionen bei der Hausammlung für das Rote Kreuz

DNB Berlin, 17. Mai. Die am 18. April durchgeführte erste Hausammlung des Kriegsschliffwertes für das Deutsche Rote Kreuz hatte ein vorläufiges Ergebnis von 54.093.916,23 RM. Bei der gleichen Sammlung des Vorjahres wurden 43.622.462,36 Reichsmark aufgebracht. Die Zunahme beträgt somit 10.471.453,87 Reichsmark, das sind 24 Prozent.

Indische Ueberläufer an der Arakan-Front

Truppen an der Arakan-Front in Burma laufen in wachsender Zahl zu den Japanern über, erklärte der Sprecher des freien indischen Rundfunks in Schonan. Indische Ueberläufer sagten aus, es komme in diesem Abschnitt der Front zwischen Engländern und Indern täglich zu Streitigkeiten.

Arbeit adelt

Roman von P. Lach

59) rheber-Rechtsschutz. Der Quellen-Verlag, Königswinter (Bez. Rheinl.)

Und Egon fing an, von seinen vielen Ver suchen zu berichten, sich eine Stellung zu verschaffen, sprach von der Überlegung, irgendwo einzuhelraten, ohne Liebe, nur nach dem Geldbeutel, und wie zuwider ihm das sei. Und er redete von Hanna, die so frisch und lebendig ihm die Lebensfreude wiedergegeben habe und daß er in aller Form um ihre Hand bäte.

Zupple war in ungeheurem Staunen stehen geblieben und hörte, ohne zu unterbrechen. Ihm war es zwar längst aufgefallen, daß die Hanna gern nach Groß-Weitenau fuhr, aber von Egon hatte sie eigentlich nie gesprochen.

„Sagen Sie, junger Mann, wozum wollen Sie Ihre Frau eigentlich erhalten?“

„Wenn Bodo mein Erbe auszahlt, könnte ich zur Rot einen kleinen Hof erwerben.“

„So! Und dann gleich mit hohen Belastungen beginnen, was? Ein paar unglückselige Ernten, und ihr seid fertig. Was sagt übrigens meine Tochter dazu?“

„Ich — habe sie noch nicht gefragt.“

„Ach so! Bieher erst vom Papa die Mitgift ausfragen, was?“

„Ganz ohne Ihre Hilfe wird es nicht gehen, Herr Zupple, das wissen Sie so gut wie ich.“

„Allerdings. — Zum Teufel! Ich will aber nicht meine Tochter adlig verheiraten! Ich hab doch auch meinen Stolz!“

„Wenn Sie mich aber liebt, Herr Zupple?“

„Sind Sie dessen sicher?“

„Ich glaube.“ Das kam allerdings etwas unsicher heraus.

„Na, wenn das man gut geht! — Was kann ein schwergeprüfter Vater gegen das Herz seiner Tochter! Ich werde nicht ein zweites Mal den Kampf aufnehmen und nachher so täglich reinsallen. Versuchen Sie, ich — Glück! Und wenn

die Hanna Sie will, dann in Gottes Namen. — Aber das eine sage ich Ihnen: die Hanna ist nicht die Bifel! Eine bequeme Frau wird die nicht!“

„Ich bin nicht bange, Herr Zupple.“ — Aber er dachte, daß sein Vater ihm dasselbe gelagt hätte.

Bah! Ein halbes Dugend Kinder wird die Hanna schon kirre machen! Die beiden Männer schieden mit einem festen Händedruck. Zupples Herz war schwer, aber Egon glaubte, daß nun alles gut werden müsse. Im tiefsten Herzenswinkel kam er sich aber wie ein Verräter an Ruhs Liebe vor. Daran würde er noch lange zu schlucken haben.

Es war die Kaffeestunde. Die Familie lag vollzählig versammelt in der Veranda. Manah einen präsenden Bild schickte Zupple zu Hanna und Egon hinüber. Sie lachten und neckten einander, und selbst der stille Hermann, der an Hannas anderer Seite lag, machte schon mit. Aber Liebe lag nicht in Hannas Augen, wenn sie mit Egon sprach. Kenne einer sich in Mädchenherzen aus! Herr Zupple sah ein, daß er nichts davon verstand.

Die Kaffeetafel war beendet. Elisabeth erhob sich. Plaudernd stand man noch umher, als Johann, der Diener, Besuch meldete: Großschlachtermelster Gustav Schulze und Frau.

Das waren allerdings unerwartete Gäste! Man bat sie zum Kaffee, wollte neu deden lassen, aber Schulzes hatten schon getrunken, danke nein. Da holte der alte Baron einen schweren Ungarwein aus seinem — immer noch seinem — alten Bestand, und Gustav Schulze stieg mit ein paar feierlichen Worten auf die Lehnherrn seines Sohnes an und dankte dem alten Baron besonders eindringlich für Hermanns Erziehung zum feinen Gutsheeren.

Guten lachte: „Ein tüchtiger Landwirt, das ist Ihr Sohn geworden. Aber ein Gutsheer? Ja, lieber Herr Schulze, dafür müssen Sie schon selber sorgen. Prost! Auf daß es gelinge!“

„Prost, Herr Baron!“ Er trank mit schmunzelnder Bedächtigkeit. Frau Marie strahlte von einem inneren Glück, das sie kaum mehr zöhen konnte.

„Ja, also, Herr Baron“, setzte eben Gustav auf seine

an, da plagte Marie ihm dazwischen, sie konnte es nicht herunterschlucken: „Nicht wahr, Herr Baron, Sie haben es doch nie bereut, daß Sie unsern Hermann damals jenommen haben?“ Ihre Augen hingen, der guten Antwort gewiß, an seinem Gesicht.

„Wir haben es niemals bereut, Frau Schulze. Ihr Sohn war immer ein elferger, beschneider und gern gelehener Hausgenosse.“

Maries Augen leuchteten in Mutterstolz. Gustav aber trat feierlich einen Schritt vor: „Na, Herr Baron, wenn Sie dem Jungen so ein Zeugnis ausstellen, dann wird das schon stimmen. Und darum haben wir nun auch für den Gutsheeren jeforgt. Eben haben wir den Vertrag unterschrieben. Wenn Sie es kennen, Herr Baron — es liegt nicht so sehr weit: Buchenhagen.“

„Buchenhagen?“ fragte Gaten der Vater betroffen. „Gehört das nicht einer Frau vom Verden?“

„Jawoll. Frau Irngard von Verden hat sie unterschrieben. Aber die heiratet wieder, einen Pastor, glaube ich; da kann sie das Gut nicht brauchen, und Kinder hat sie nicht. Au kriegt das der Hermann!“

„So, so, so“, nickte Gaten, „einen Pastor heiratet sie.“ Egon dachte an seinen schlechten Streich: „Dazu paßt sie besser, Vater“, tröstete er.

„Vielleicht —“

Hermann Schulze stand inmitten der anderen wie benommen: „Ich — ich habe ein Gut —“ flüsterte er und glaubte zu träumen.

„Ja, mein Sohn“, sagte Marie und legte stolz strahlend ihre Hand auf seine Schulter, „du brauchst du dich in Stellung zu lehn. Du kannst du da gleich einzulehn.“ Berstlichen wischte sie sich eine Träne aus dem Auge.

„Du nimm dir eine gute Frau, Hermann, denn ziehn wir auch zu euch, wenn wir alt sind und Ruhe haben wollen.“

Da gratulierte dem Hermann Schulze die ganze vornehme Verwandtschaft; Marie aber sagte leise zu Gustav: „Das ist der schönste Tag meines Lebens.“

(Fortsetzung folgt)

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 18. Mai 1943

Der Bezug von Brot- und Fettzulagen

Die Brot- und Fettzulagen, die die Versorgungsberechtigten in der 50. Zuteilungsperiode (31. Mai bis 27. Juni 1943) in Höhe von 300 Gramm Brot und 50 Gramm Fett erhalten, werden über die Brot- und Fettkarten der 51. Zuteilungsperiode ausgegeben. Da diese Karten bereits vor Beginn der letzten Woche der 50. Zuteilungsperiode in der Hand der Verbraucher sind, können diese die Brot- und Fettzulagen noch in der letzten Woche der 50. Zuteilungsperiode beziehen. Die hierfür vorgesehenen Abschnitte verfallen erst mit Ablauf der 51. Zuteilungsperiode, gelten also fünf Wochen.

Spargel

Wenn jetzt die ersten garten Spargelstangen wieder auf unserem Speisetisch erscheinen, so wird das bestimmt ein jeder mit Freude begrüßen, genießt doch gerade dieses Gemüse nicht allein wegen seines Wohlgeschmacks, sondern ebenso auch wegen seiner heilkräftigen Wirkung bei jedermann allergrößte Wertschätzung. Spargel ist eine der ältesten Gemüsesorten in Europa überhaupt, aber auch schon im alten Ägypten kannte man ihn und wählte seine Stangen zu Schalen. Davon zeugen Bild Darstellungen aus der Zeit um 2700 v. Chr., auf denen große Bündel dieser Spargelstangen als Opfergaben für ägyptische Göttern abgebildet sind.

Der Name „Spargel“ hergeleitet von „Asparagus“ — „der nicht geübt“, deutet darauf hin, daß diese Pflanzenart zunächst nur wildwachsend, und zwar auf Wiesen und an Flußufern, anzutreffen war. Doch wurde sie frühzeitig verebelt und im Gartenbau gezogen. Bereits die Griechen und Römer sahen im Spargel einen beliebten Leckerbissen für ihre Mahlzeiten. Vom Kaiser Augustus weiß man in diesem Zusammenhang zu berichten, daß er folgende Redensart oft gebrauchte: „Das muß schneller gehen als Spargel gar kochen“. Zugleich aber hatte man in der Antike auch bereits den hohen Wert des Spargels in der Heilkunde erkannt. Der Leibarzt des römischen Kaisers Caracalla empfiehlt z. B. in Wein gesottene Spargelköpfe gegen Nierenleiden.

Aber auch bei den Germanen war — wie der römische Naturwissenschaftler Plinius berichtet — der wildwachsende Spargel wohl bekannt und geübt. Sein Anbau ist in Mitteleuropa aber erst im 10. Jahrhundert nachzuweisen, und lange Zeit blieb der Gartenspargel nur eine Speise für reiche Feinschmecker. Daneben aber hat sich die deutsche Heilkunde schon früh mit dem Spargel als Hilfsmittel bei Leber- und Nierenkrankheiten beschäftigt. In einer alten medizinischen Schrift heißt es: „Der Spargel lindert die Raubigkeit des Halses, auch ist er dem Magen angenehm, er öffnet die verstopfte Leber, Milz und Nieren, erleichtert den Stuhl, dient wohl denen, so mit dem Gries oder Nierenstein beschweret sind, helfen den Storkrüchten und Wasserkrüchten“.

Bei steigender Beliebtheit nahm der Spargelanbau immer mehr zu und im 17. Jahrhundert hat der verebelte Gartenspargel seinen wildwachsenden Bruder fast verdrängt. Heute ist der Wildspargel beinahe schon ganz vergessen, der Garten- oder Plantagenspargel aber ist — genau wie vor 4000 Jahren — ein beliebtes und geschätztes Gemüse für jedermann geblieben.

Leichtathletikmeisterschaften der Sportkreise Calw, Freudenstadt und Horb am 6. 6. 1943 in Nagold

Wie jedes Jahr werden auch heuer die Kreis-Meisterschaften in der Leichtathletik auf der Kampfbahn in Nagold zur Durchführung gebracht. Entsprechend den Kriegsvorbereitungen werden diese mit den Kameraden der Kreise Freudenstadt und Horb wie früher gemeinsam ausgetragen. Die Wettkampfmöglichkeit ist gegenüber den Vorjahren erweitert worden. Da die aktive Klasse annähernd ausfallen wird, sind H3, H4, A und B sowie einige Altersklassen der Männer eingefügt worden. Neben der BDM H3, A und B finden wie mehrere vollständige Wettkämpfe für Frauen. Die techn. Durchführung hat der Sportkreis Calw übernommen, dem der bewährte Kampfrichterstab vom VfL Nagold zur Seite steht.

BDM-Gruppe B. Die ganze Gruppe tritt am Mittwoch um 8 Uhr an der Turnhalle an. Sport. Schulbildungen nur bei Krankheit.

Waidlotterie 1943 für das Deutsche Rote Kreuz. Auch in diesem Jahre wird die Geldlotterie des Deutschen Roten Kreuzes im gesamten Reichsgebiet in der Zeit vom 17. Mai bis 16. August durchgeführt werden. Alle Einzel- oder Doppellose werden zum Preise von 50 Pf. bzw. 1.— RM. zum Verkauf angeboten. Insgesamt gelangen 1,5 Millionen Doppellose zur Ausgabe 179 840 Gewinne im Gesamtbetrage von 400 000 RM., darunter der Höchstgewinn von 50 000 RM. werden ausgeschüttet. Die Ausschüttung der Gewinne erfolgt 10 Tage nach der Ziehung vom 17. bis 26. August 1943 gegen Rückgabe der Lose durch die Lotterie-Emissions-Ges. m. b. H., Berlin W 8, Friedrichstraße 192/3.

Stuttgart. (Der Infanterieregiment.) Am Donnerstag um die Mittagsstunde trifft der württembergische Infanterieregiment nun auf dem Hauptbahnhof ein zu einem dreitägigen Aufenthalt in der Gauhauptstadt. Die tapferen Soldaten sind

Der Absatz ist gesichert / Ferkel müssen bis zum Käufer aufgezogen werden

RSO. 15. 5. 43. Die letzte Schweinezählung ergab, daß der Bestand an gedeckten Jungläuten und trächtigen Mutterläuten beträchtlich zugenommen hat. Es ist deshalb damit zu rechnen, daß in absehbarer Zeit ein Rückgang der Ferkelpreise unter die derzeitigen Höchstpreise eintreten wird. Hierdurch dürfte für viele Schweinezüchter wieder die Frage in den Vordergrund treten, ob es nicht wirtschaftlicher ist, an Stelle der Ferkel im Gewicht von 20 bis 40 Pfund, Käufer im Gewicht von 80 bis 100 Pfund aufzugeben. Die vermehrte Käuferauswahl liegt besonders in der jetzigen Zeit nicht nur in privatschwärzlichen, sondern noch mehr im volkswirtschaftlichen Interesse. Es besteht kein Zweifel, daß in Zeiten mit festgesetzten Ferkelhöchstpreisen und ungenügender Absatzmöglichkeit viele Ferkel leider in zu jugendlichem Alter mit 4 bis 5 Lebenswochen bereits den Züchterstall verlassen, um nachher im Mätkerfall zu hämmern oder manchmal sogar el-zugehen. Daß die Käuferauswahl auf die Dauer gescheit, wirtschaftlicher sein kann als der Ferkelverkauf, haben die erfahrenen Züchter der alten Schwärzgebiete in Weisalen und Hannover längst erkannt und sich demgemäß auch von Jahr darauf eingestellt.

Bei unseren Schweinezüchtern in Württemberg ist dagegen noch nicht überall die Erkenntnis durchgedrungen, daß der Käufer, bis zum Gewicht von 1 Zentner gehalten, der beste und wirtschaftlichste Futtermittelverwerter ist. Der erste Zentner Lebendgewicht erfordert bekanntlich beim Schwein die geringste Futtermenge gegenüber dem 2. und 3. Zentner. Nach dem Absage der Ferkel

Wäße des Gauleiters. In einer Großkundgebung in der Pledershalle am Donnerstag abend spricht der Gauleiter und der Führer des Stabtrupps.

ns Stuttgart. (Obst zuerst für die Ernährung.) Der Gauleitersführer, Ministerialrat Professor Dr. Stähle, gab bei einer Besprechung des Gauauschusses für gärungslos-frühterzeugung Gau Württemberg-Hohenjollern vor Beratern der Dienststellen von Partei, Staat und Wehrmacht bekannt, daß in diesem Jahr wieder ein Kriegswert „Ernährung vor Vergütung“ durchgeführt werden soll. Dieses Kriegswert hat zum Ziel, daß mindestens die Hälfte des Obstes, das seither gerade in unserem Gau zur Gärmothbereitung diente, nicht mehr in Gärmoth umgewandelt wird, sondern im Kriege der Ernährung dienen soll.

Ludwigsburg. (Kind tödlich verunglückt.) Ein Omnibus der Ludwigsburger Verkehrslinien, der die Straße Ludwigsburg über Hoheneck nach Redarweihingen befährt, fuhr am Freitag die Gullisstraße hinunter. Aus der Vorstraße fuhr im selben Augenblick der fünf Jahre alte Heinz Maier mit seinem Rindertretauto in die Gullisstraße ein. Da an dieser Stelle ein hartes Gefälle ist, erlitt der Omnibus das Rindertauto mit dem linken Vorderrad. Der Junge wurde dabei auf die Straße geschleudert und war sofort tot.

ns Göppingen. (Appell des Führerkorps.) Nachdem Kreisleiter Oppenländer von Schwäbisch Gmünd nun auch des Kreis Göppingen während der Abwesenheit von Kreisleiter Bapstitz zusätzlich führt, rief er das politische Führerkorps im Saal des „Dreikönig“ in Göppingen zu einem Großappell zusammen. In seiner ersten Rede vor den Göppinger Mitarbeiter gab der Kreisleiter die Parole für die kommende Arbeit. Kottwell a. M. (Wut weggekommen.) Am 21. Dezember 1942 fuhr ein von dem in Schramberg wohnhaften Mechaniker W. H. getriebener Personenomnibus in Dunningen den 62 Jahre alten Rentner Wilhelm Albrecht so schwer an, daß der Verunglückte an den erlittenen schweren Verletzungen verstarb. Es mußte festgestellt werden, daß der Angeklagte bei den damaligen Sichtverhältnissen eine zu hohe Geschwindigkeit hatte und dadurch den folgenschweren Unfall herbeiführte. Strafmildernd für den Angeklagten kam in Betracht, daß er, obwohl er in einem Kältebetrieb in Schramberg beschäftigt war, sich noch nach seiner Arbeit zu Fahrten für Arbeiter von und zur Arbeitsstätte zur Verfügung stellte und sich außerdem bisher einwandfrei geführt hatte. Das Urteil lautete auf eine Geldstrafe von 200 RM., an Stelle einer an sich verurteilten Gefängnisstrafe von einem Monat.

Württemberg erhebt das Ritterkreuz

DNB Berlin, 17. Mai. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Georg Jagst, Kommandeur eines Jägerregiments.

Oberst Georg Jagst, am 29. 6. 1894 als Sohn des Pfarrers Ernst H. in Reubach (Kr. Crailsheim/Gau Württemberg-Hohenjollern) geboren, tritt trotz schwerer Erkrankung sein U l m e r Jägerregiment beim Gegenangriff gegen eingebrochenen Feind südlich des Almensees mit ungeheurer Energie vorwärts und trug so entscheidend zur Einschließung und Vernichtung einer starken sowjetischen Kampfgruppe bei. — Oberst Jagst trat nach Ablegung des Offizier-Examens an der Hauptkadettenanstalt 1913 als Leutnant in das Füsilierregiment 122 ein. 1923 schied er als Oberleutnant im Infanterieregiment 13 aus dem Heeresdienst aus und war dann als Professor in Heilsbrunn am Neckar tätig. 1934 wurde er als Hauptmann wieder in das Infanterieregiment Konspaz eingeteilt und 1942 zum Oberst befördert.

können diese im Sommer das Gewicht von 40 bis 100 Pfund innerhalb 2 1/2 Monaten durch Weidgang, oder bei Fütterung von jungem, grünem Klee im Stalle unter Zufütterung von 1 bis 1 1/2 Liter dicksaurem Magermilch je Tier und Tag und einer Handvoll Futtermittelgetreide leicht erreichen. Im Winter läßt sich der Weidgang durch Rübenmehl unter Beifügung von gehacktem Dohnd oder Kleehen ersetzen.

Der Absatz von Käfern ist in Württemberg durchaus gesichert. Das Ernährungsamt hat sich durch Vermittlung des Landesverbandes württembergischer Schweinezüchter, Stuttgart-W, Markstraße 23, mit den Züchtern laufend Lieferverträge ab. Die Mindestzahl der jährlich insgesamt zu liefernden Käfer beträgt 20 Stück. Der Preis beträgt 10 Pfennig über den jeweiligen Grundpreis für die Schlachtklasse A für Schweine je 1/2 Kilogramm Lebendgewicht am Stuttgarter Schlachtlehrgroßmarkt am Tage der Lieferung abzüglich 1/2 v. H. Organisationsgebühr für den Landesverband.

Zur Zeit wird jedoch vom EHV je Pfund Lebendgewicht in Anlehnung an die derzeitigen Höchstpreise 1 Mark je Pfund Lebendgewicht bezahlt. Das EHV legt besonderen Wert darauf, daß jeweils ganze Würfe zur Ablieferung gelangen, da sonst nicht verkäufliche hämmende Einzeltiere auch vom EHV nicht abgenommen werden können. Für die Mast mit Hausabfällen eignen sich am besten die auf der Weide oder bei rauher Stallfütterung aufgezogenen Tiere.

Aus dem Gerichtssaal

Altensteig

Stuttgart. Die 26 Jahre alte Kriegswitwe Rosa S. aus Kenningen Kr. Leonberg, wurde von der Strafkammer wegen verbotenen Umgangs mit einem französischen Kriegsgefangenen zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Die Angeklagte erzählte dem Gericht, ihre Schwiegermutter, bei der sie in der Landwirtschaft mithilft, habe sie wiederholt ermahnt, den bei ihr beschäftigten Gefangenen freundlich zu behandeln. In dem Bestreben, ihren Wunsch zu erfüllen, sei sie leider zu weit gegangen, was sie heute bitter bereue.

Diebstähle an militärischen Ausrüstungsgegenständen

Tübingen. Das hier tagende Sondergericht Stuttgart verurteilte den 36 Jahre alten verh. Alfred Pfeifer aus Nordkeltzen, Kr. Horb, als Volksknecht wegen fortgesetzten Diebstahls und erschwerter Wilderei zu sechs Jahren vier Monaten Zuchthaus und sechs Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte hatte zu Anfang des Krieges von im Quartier liegenden Truppenstücken, teilweise unter Ausnutzung der Verbunkelungsmöglichkeiten, nach und nach ein ganzes Lager von ausrüstungsgegenständen, darunter Gewehre und Munition, entwendet und sie bei sich zu Hause aufbewahrt. Was er mit diesen Diebstählen bezweckte, wurde aus seiner Vernehmung nicht recht ersichtlich; die Schutzwaffen scheint er zum Teil zum Wildern benützt zu haben.

Turnen, Spiel und Sport

Handball

Vorrunde um die württ. Meisterschaft der Frauen: TG. Stuttgart — TB. Cannstatt 5:0.

Frühjahrsrunde der Männer: TGS. Stuttgart — Frisch auf Göppingen 14:20; SG. Böblingen — SGV. Stuttgart 11:1; TB. Zuffenhausen — VfL. Stammheim 8:8.

Geden

Zwischenrunde zur deutschen Meisterschaft der Frauen: Reichsbahn Stuttgart — Würzburger Riders 1:2 u. 1.

Sonntagsport in Württemberg

Das Ereignis im Gau Württemberg war das Zwischenwettbewerb zur deutschen H o c k e y - M e i s t e r s c h a f t der Frauen in der Landeshauptstadt zwischen dem württembergischen Meister Reichsbahn Stuttgart und den Würzburger Riders. Die beiden Mannschaften haben sich bereits zum vierten Male gegenüber und jedesmal konnten die Würzburgerinnen als Sieger hervorgehen, und sich für die Vorrundenturniere qualifizieren. Auch an diesem Sonntag fand dem württ. Meister des Württ. nicht zur Seite. Nach Ablauf der regulären Spielzeit fand der Kampf Unentschieden. Die größeren Kraftreserven entschieden zu Gunsten der Würzburgerinnen, die bereits im Jahre 1941 einmal Deutscher Meister werden konnten. Die Stuttgarterinnen hatten einen ausgezeichneten Start und lagen bei der Pause verdient mit 1:0 in Front. Nach der Pause konnten die Gäste jedoch ausgleichen und in der 5. Minute der verlängerten Spielzeit fiel das entscheidende Tor.

Zahlreiche Freundschaftstreffen im Fußball wurden am Sonntag abgewickelt. Die beiden württembergischen Meister TB. Stuttgart und Stuttgarter Riders trugen Freundschaftsspiele gegen Spielstärke Mannschaften der Kreisliga aus. Während der TB. Stuttgart erst nach hartem Kampfe gegen die Sportfreunde Ehlingen mit 5:3 siegte, mußten die Stuttgarter Riders sich mit einem 2:2 Unentschieden gegen den Kreisgruppenieger TB. Zuffenhausen begnügen.

Gestorben

Nagold: Michael Theuer, 73 J.; Klosterreichenbach: Anna Marie Frey, geb. Jetter, 80 J.; Ergarube-Eisenbach: Rosalia Reichenbach, geb. Würtz, 78 J.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Czok in Altensteig. Vertriebsstellen: Post, Druck, Verlag: Buchdruckerei Calw, Altensteig, 3. St. Postfach 123/124.

Bewerbungen für die Ingenieur-Offizier-Laufbahn in der Luftwaffe

Bewerber für die Ingenieur-Offizier-Laufbahn in der Luftwaffe reichen ihr Gesuch nicht mehr an die ihrem Wohnort zuständige Annahmestelle für Offizierbewerber der Luftwaffe, sondern an die Annahmestelle 5 für Offizierbewerber der Luftwaffe in Blankenburg/Thür. ein.

Die bisher eingegangenen Gesuche werden dieser Annahmestelle zugeleitet.

Angehörige des Geburtsjahrganges 1926 reichen ihr Gesuch sofort, spätestens aber bis 30. 6. 1943 ein; auch Angehörige des Geburtsjahrganges 1927 können sich bereits bewerben. Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Luftwaffenpersonalamt.

2 1/2 — 3 Zimmer

mit Küche oder Kochgelegenheit, Bad oder Kfz., Wasser in gepflegtem Hause von Dame mit zwei Kindern (6 und 8 J.) sofort oder für später gesucht.

Angebote unter Nr. 36 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Männerchor. Heute 20 Uhr Lohol (Ständchen.) Vollzählig.

Bestellungen auf Tabakpflanzen nimmt entgegen Walz, Gärtner, Altensteig

Verkaufe ältere Kuh zum Ausmelken, 9 Liter Milch gebend. Hans Hauser 3. Lamm, Ueberberg

Weißer Gerbieltentafeln sind wieder zu haben in der Buchhandlung Paul Papierhandlung und Bürobedarf



Unser Schutzmarke für pharmazeutische Erzeugnisse M. BROCKMANN Chemische Fabrik Leipzig-Eulritsch

Verkaufe einen wachsam Hofhund (Stumper) Gdr. Salzmann, Ueberberg



Budo Luxus Schuhcreme sparsam verwenden!

Das gute Hühneraugen-Sohlen- u. Ballenpflaster In allen Fachgeschäften



Ein eigenes Haus bald durch einen preisgünstigen Bauplan planmäßig verwirklicht! Warum soll Ihnen nicht auch gelingen, was schon Tausende von Bauplanen mit neuer Hilfe erreicht haben! Verlangen Sie kostenlos den Bauplan Nr. 1 von Deutschland größter Bauplanfirma

G.F. Wiedemann in Ludwigsburg/Württemberg Für kleinen, gepflegten Haushalt in Altensteig ein geordnetes Mädchen gesucht, das möglichst schon gedient hat. Angebote vermittelt die Geschäftsstelle ds. Bl.